

# Für kommende Gebrauchszeit

empfehlen  
eine Parthie ca. 1000 Stück der allerneuesten  
**Regenmäntel & Jackets**

in nur guter Qualität  
à 10, 12, 14, 16, 18 und 20 Mark.

Der Werth derselben ist mindestens ein Drittel bis zur Hälfte mehr.  
Sämmtliche Sachen sind vorzüglich gearbeitet und von tadellosem Schnitt und Stk.

## M. Stein & Sohn,

einziges und größtes Specialität-Geschäft

in  
**Damen- und Mädchen-Confection**  
Freiburgs, Kaiserstr. 33 im Mohren.

### Ein schönes Zimmer

im 1. Stock, an eine einzelne Frau,  
auf 1. Oktober zu vermieten. Wo  
sagt die Expedition.

### Ein braves und williges Dienstmädchen

wird gesucht. Näheres bei der Exped.  
dies. Bl.

Der zweite Stock des **Dr. Bloch-**  
schen Hauses ist auf 15. Oktober  
zu vermieten. Näheres bei  
Julius Günzburger.

**Junge setze Gänse** 60 Pf. p. Pfd.  
Graue Bettfedern 1.30 Pf. p. Pfd.  
Gute, kräftige Gänse-  
federn 2. — " " "  
Gute, kräft. Halbdaunen 2.50 " " "  
Extra prima Halbdaun. 3. — " " "  
Prima Daunen 3.50 " " "  
versende in doppelgereinigter staub-  
freier Waare frc. geg. Nachn. Nicht-  
conv. Fed. u. Daunen nehme frc. zurück.  
A. A. Urself, Attenodom i. Westf.

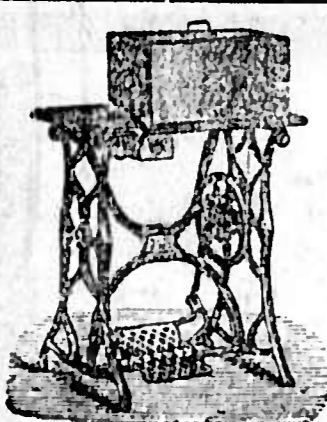
Die Unterzeichnete empfiehlt sich  
im Aufertigen von  
**Blumenarbeiten**  
aller Art.

Todtenkränze u. Grab-Kränze halte  
ich immer vorrätzig, billige und gute  
Arbeit zusichernd.

Achtungsvoll  
Frau Uhrmacher Butz,  
Emmendingen.

### Bandwurm.

Herr Bremier, prakt. Arzt in Glarus,  
Schweiz, befreit mich von einem Band-  
wurm mit Kopf in 2 Stk., nachdem ich ver-  
schiedene andere in den Zeitungen ange-  
priesene Mittel ohne Erfolg angewandt  
hätte. Keine Berufsförderung! Unschädliche  
leicht zu nehmende Mittel! Doktor nicht  
erforderlich! Behandlung brieflich! Ga-  
rantie! Halbes Honorar nach Erfolg.  
Ausserschil, Aug. 1886. Frau Moor,  
Adresse: „Bremier postlagernd Constanz.“



## Nähmaschinen- Lager

in nur vorzüglicher Ausführung mit allen  
Neuheiten ausgestattet unter monatlicher oder  
vierteljährlicher Abzahlung mit 5jähriger Garantie.  
E. Lanz, Emmendingen.

## Für Wiederverkäufer! Wollene Strickgarne

in allen gewünschten Sorten, Qualitäten und Farben:  
Kammgarn, Streichgarn, Feinwolle, Gobelin-  
wolle, Mohairwolle, Fettwolle, Patentwolle, Brillantgarn  
zu den

### billigsten Engros-Preisen

in großer Auswahl vorrätzig.  
Bei Einkäufen gegen baar gebe ich 6% **Scanto**. Außerdem  
werden den auswärtigen Käufern, je nach der Summe der eingekauften  
Waaren ganz oder theilweise die Reisefkosten vergütet.

**Wilh. Fischer, Garngroßhandlung,**  
Freiburg i. B.

NB. Eine Parthie zurückgesetzte **Streichgarne** werden mit  
10% **extra Rabatt** abgegeben.

### Das größte Bettfedern-Lager

von C. F. Kehroth, Hamburg  
verjendet zollfrei gegen Nach-  
nahme (nicht unter 10 Pfund)  
neue Bettfedern für 60 Pf. das  
Pfund, sehr gute Sorte 1,25,  
Prima Halbdaunen 1,60 Pf. u.  
2 M., Pr. Ganzdaunen 2,50 Pf.  
Bei Abnahme von 50 Pfund  
5% **Rabatt**.  
Jede nicht convenirende Waare  
wird umgetauscht.

### Wer rothe französische Gesundheits-Flaschenweine

braucht, solche werden unter voller Ga-  
rantie der Reinheit, wegen zu grossen  
Vorraths ausnahmsweise billig in Kisten  
mit 10 Flaschen steuerfrei nach beliebigem  
Richtungen versandt durch die seit Jahren  
hier renommierte Special-Niederlage

**B. Kury,**  
Freiburg.

**Bouquetpapier,**  
**Sortenpapier,**  
**Küchenschrankscheiben etc.**  
vorrätzig in

**A. Dölter's** Papierhandlung.

## Straßenmaterial.

Die Wasser- und Straßenbauinspek-  
tion Emmendingen versteigert die  
Lieferung und Zubereitung des Unter-  
haltungsmaterials für die Land- und  
Kreisstraßen für 1888/89, die Stei-  
gerer haben annehmbare Bieten mit-  
zubringen und deren Zahlungsfähig-  
keit durch Vorlage von Zeugnissen  
bei der Verhandlung nachzuweisen.

**Montag den 19. September**  
d. J., 9 Uhr morgens im Rath-  
haus in Ettenheim die Lieferung von  
Aheinfies, Rheinwaden, Porphyr vom  
Hünersfeld und Gaisberg und das  
Klopfen der Materialien für die  
Straßen im Amtsbezirk Ettenheim.

**Dienstag den 20. Septem-**  
ber d. J., 9 1/2 Uhr im Stuben-  
wirthshaus in Weisweil die Lieferung  
von Aheinfies und Rheinwaden für  
die Amtsbezirke Emmendingen und  
Waldfisch und das Klopfen der Rhein-  
waden unterhalb Emmendingen.

**Mittwoch den 21. Septem-**  
ber d. J., 8 1/2 Uhr im Rathhaus  
in Waldfisch die Lieferung von Gneis-  
und Granit-Steinen aus den Brüchen  
in Reichenbach, Gutach, Altsimon-  
swald, Obersimonswald und von Esz-  
und Glotterwaden, das Klopfen dieser  
Steine und der Rheinwaden für die  
Straßen des Amtsbezirks Waldfisch  
und Emmendingen oberhalb Emmen-  
dingen mit Breitenthal.

**Freitag den 23. September**  
d. J., 3 Uhr nachmittags im  
Rathhaus in Bödingen die Lieferung  
von Klingeleinischotter aus den Brüchen  
bei Oberschaffhausen.



## Koch's weisse parfümirte Vasalin-Bleich-Schmierseife

Diese bis heute unübertroffene weisse  
parfümirte **Vasalin-**  
**Bleich-Schmierseife**  
eignet sich hauptsächlich zum Ein-  
weichen, Kochen und Bleichen der  
Wäsche, ohne der Farbe bei Farbklei-  
nen oder Wollstoffen nachtheilig zu sein,  
entfernt jede Ausbünstung und giebt  
derselben beim Kochen einen ange-  
nehmen Geruch. Diese Seife ist ga-  
rantirt rein von allen der Wäsche  
schädlichen Substanzen. Jede Haus-  
frau mache nur einen Versuch und  
sie wird sich von der Güte der Seife  
zu Erhaltung ihrer Wäsche überzeugen.  
Das lästige Einseifen sowie Weichen  
fällt durch Anwendung dieser Seife  
gänzlich weg.

Alleiniger Fabrikant und Erfinder,  
**Karl Koch,**

Freiburg i. B. Bertholdstrasse 7.  
Der Preis ist per Pfund 25 Pf.,  
bei Mehrabnahme billiger.

**Nur allein ächt zu haben bei:**  
**J. Widersheim** in Maltersdingen,  
**Karl Weber** in Kenzingen, **C. F.**  
**Gaag** in Weisweil, **Fr. Hüttner** in  
Weisweil, **J. Hölzler**, **Brgmstr.**  
in Nimbura, **H. Stehle** in Lenz-  
ingen, **J. G. Engler Sohn** in Kö-  
ndringen.

In Emmendingen bei  
**Wilh. Reichelt**  
Kaufmann.

## Ersteinst:

Dienstag, Donner-  
tag und Samstag mit  
der wöchentl. Beilage  
„Der Hausfreund“.  
Abonnementspreis  
vierteljährl. M. 1.25

# Hochberger Botte

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Nr. 110.

Emmendingen, Samstag, 17. September

1887.

**Bei dem bevorstehenden Quartalwechsel**  
(1. Oktober 1887) werden die verehrlichen auswärtigen  
Abonnenten des „Hochberger Boten“ gebeten, ihr Abon-  
nement bei den kais. Postanstalten, auf dem Lande bei den  
Postboten rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung  
des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

## Die Expedition.

### General Werder †.

Der General z. D. Graf **Werder** ist am 13. September, an  
seinem 80. Geburtstage zu Gröbow bei Belgrad (Pommern) gestorben.  
Mit General Werder verschwindet wieder einer der berühmten Namen von  
1870/71 aus der Reihe der Lebenden. In Süddeutschland, insbesondere  
in Baden und Württemberg, war Werders Name besonders volkstüm-  
lich und wird in dankbarem Andenken erhalten bleiben. An ihn knüpft  
sich die Erinnerung an Velsort, die letzte Hoffnung der Franzosen, die  
letzte Bedrohung Süddeutschlands durch feindlichen Ueberfall, die Erinne-  
rung an jenen heldenhafte Kampf ohne Gleichen, welcher dort von den  
Anrigen gegen eine kolossale Uebermacht unter der Unbill entsetzlichen  
Winterwetters durchgeschlagen wurde. Das Klang wie Erlösung, als end-  
lich die Kunde aus Versailles kam: „Versailles den 18. Januar. Der  
Kaiserin-Königin Augusta in Berlin. Boursbaki hat nach dreitägiger  
Schlacht sich vor dem Werder'schen heldenmüthigen Widerstande zurück-  
gezogen. Werder gebührt die höchste Anerkennung und seinen tapferen  
Truppen. Wilhelm.“ Das süddeutsche Volk hat es sich nicht nehmen  
lassen, dem siegreichen General persönlich seine Dankbarkeit zu bezeugen.  
Der Verstorbene war den 12. Sept. 1808 zu Schloßberg bei Ronfitten  
in Ostpreußen als Sohn eines preussischen Offiziers geboren. In Glogau  
erzog, wurde er 1826 Lieutenant im 1. Garberregiment z. F., 1842/43  
nahm er am russ. Feldzug im Kaukasus ehrenvollen Antheil. 1866 be-  
fehligte Werder eine Division, mit der er bei Gitschin und Königgrätz er-  
folgreich kämpfte. 1870 marschierte er im Etab des preuß. Kron-  
prinzen aus, befehligte bei Würth das württembergisch-badische Korps  
und dann die Belagerungsarmee vor Straßburg. Am Tage der Kapitula-  
tion von Straßburg wurde er General der Infanterie. Er führte  
Johann die badischen und preussischen Truppen in den Kämpfen gegen  
Garibaldi und kommandirte endlich die Heldenstaffel von 43,000 Mann  
gegen die 150,000 Boursbaki's vor Velsort. Im Frieden wurde er  
Kommandirender des 14. Armeekorps in Karlsruhe. Vom Kaiser und  
vom Volke wurden ihm reiche Ehren zu Theil, nebst anderen Städten

## Der Schuld geziehen.

Roman von Max v. Weisenthurn. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung)

XVII.

### Die Entdeckung.

Zur festgesetzten Stunde fand Philipp Redway sich an der bezeichneten  
Kreuzung der Wege ein, wo er mit Wallz zusammenzutreffen verabredet hatte. Aber  
die Zeit verstrich, die Uhr rückte auf nahezu halb Sechs und die Erwartete er-  
schien nicht.

Waller's Wuth entfernte er sich, um sich nach dem Hause zu begeben, in welchem  
sie wohnte.

Er fand die vordere Thür abgeschlossen. Um das Haus herumgehend, aber  
gewahrte er die hintere Thür nur angelehnt und leise trat er in das Haus und  
in das ebenerwähnte Zimmer ein, dessen Thür gleichfalls unvergeschlossen war und  
welches er leer fand, eine Entdeckung, die ihm nahezu die Besinnung raubte. Aber  
nur minutenlang wahrte seine fassunglose Bestürzung, dann trat die diesem Manne  
innemohnende, geradezu raffinierte Ueberlegung wieder voll in Thätigkeit und ließ  
ihn sich hüten, nur einen einzigen, vorschnellen Schritt zu thun, der schon begangen  
ward, wenn seine Person in irgend einem Zusammenhang mit der Entdeckung der  
That in der Villa Conop, sowie mit dem Verschwinden des jungen Mädchens ge-  
bracht werden konnte. So hielt er also in erster Linie mit der grimmigsten Wuth  
in der Brust sich beherrschend. Er mußte peinlich vorsichtig sein in dem gewagten  
Spiel, das er spielte.

Nicht vom Nachgefühl burfte er sich verleiten lassen zu handeln, wollte er  
sich nicht selbst zu Grunde richten. Wo die Entflohene auch sein mochte, sie war  
in seiner Hand, sobald sie seinen Weg kreuzte, und mit dem Reichthum, den er  
seit dem vorübergehenden Abend besaß, stand ihm die ganze Welt offen.

Zu diesem Resultat gelangt, begab er sich heimlich und ungesehen nach seiner  
Wohnung zurück, frühstückte wie gewöhnlich um acht Uhr und warf auf dem Wege  
nach der Schule spärende Blicke hinüber nach Frau Dunfort's Haus. Die Matrone  
stand im Garten und bog ihre Blumen.

„Guten Morgen, Frau Dunfort!“ begrüßte der Schullehrer sie. „Ist Fräu-  
lein Bane zu Hause?“

Inserate  
die einpaltige Gar-  
mondzeile oder deren  
Raum 10 Pfg. bei  
Wiederholungen Ma-  
batt.

ernannte ihn Karlsruhe zum Ehrenbürger, Freiburg zum Ehrendoctor, in  
Freiburg erhebt sich seit 11 Jahren ein prächtiges Denkmal zu seinem  
und seiner tapferen Gedächtniß. Das 9. Fort bei Straßburg trägt  
seinen Namen. Vor 8 Jahren wurde Werder unter Erhebung in den  
Grafenstand zur Ruhe gesetzt und lebte seitdem auf seinen Gütern.

## Politische Tagesübersicht.

S a m o a, wo wichtige deutsche Interessen spielen, war seit einigen  
Jahren im öffentlichen Interesse untergetaucht. Die jetzige Besetzung  
durch 500 Matrosen der deutschen Flotte weckt das Interesse wieder auf.  
Diese Landungstruppen sollen allem Anschein nach den König Malietoa  
absetzen. Er hat, wie die offiziellen Zeitungen melden, Aübereiten auf  
den deutschen Plantagen begangen und deutsche Reichsangehörige, welche  
den Geburtstag Kaiser Wilhelms feierten, mißhandelt. Er soll überhaupt  
ein nichtswürdiger Patron sein, der für einige Dollars zu allem zu haben  
ist, und so unanständig in seinem Privatleben, daß er von seinen Lands-  
leuten verachtet wird.

Die V o r g ä n g e auf den Samoa-Inseln werden nicht eine neue  
„Frage“ den auf so manche Frage um eine Antwort verlegenen Mächten  
vorlegen. Der englische Gesandte hat von seiner Regierung die Anwei-  
sung erhalten, strenge Neutralität zu bewahren. Die deutsche Regierung  
hat erklärt, daß die auswärtigen Beziehungen Samoas, speziell die zu  
den drei Vertragsmächten, durch das Vorgehen Deutschlands nicht berührt  
werden.

Ein hoher Beamter im Ministerium in Berlin warf jüngst  
den Corpsstudenten, namentlich den Juristen, vor, sie studirten zu wenig  
und suitirten zu viel und zeigten wenig wissenschaftliches Interesse.  
Diese Anklage machte Aufsehen. Beim Studentencommers in Königsberg  
hat sie Minister von Puttkamer zu trösten gesucht. Ich bin auch Sazo-  
Boruffe in Heidelberg gewesen, sagte er, und damals ist uns schon nach-  
gesagt worden, wir lernten zu wenig; lehren Sie sich nicht an solchen  
„freisinnigen Krimskrams“. Dann brachte er der akademischen Jugend  
ein Hoch aus. Viele Rede machte noch mehr Aufsehen; man sagt, wenn  
Herr v. Puttkamer Minister geworden ist, so ist er es vielleicht „trotzdem“  
geworden und hat tüchtig nachstudirt. Bismarck hat zwar als Student  
auch mehr gepaukt als eingepaukt, aber ein solches Ingenium ist eben  
nicht tobt zu machen.

Es wird immer beschaulicher in D e u t s c h l a n d. Ein Mönchs-  
und Nonnenorden nach dem anderen drängt sich heran zur Heimkehr,  
als einer der ersten der Clarissenorden in Münster. Das Volk warnt:  
Trau, schau, wem! denn es sieht mehr wie eine Mobilmachung als ein  
Waffenstillstand aus. Fürst Bismarck ruft auf einem mehr anschaulichen

„Fräulein Bane? O, nein, die ist abgereist.“  
„Abgereist? Ganz fort von hier, meinen Sie?“

„Ja, gewiß. Sie sagte mir gestern Abend schon, daß sie heute früh fort wollte,  
und zahlte, was sie mir schuldet.“  
„Seltam, höchst seltam!“ versetzte er kopfschüttelnd. „Wann ging sie denn  
weg?“

„Das weiß ich nicht. Als ich um sieben Uhr aus meinem Schlafzimmer  
herabkam, war sie nicht mehr zu sehen.“

„Sehr seltam,“ wiederholte Redway. „Das sieht fast einer Flucht ähnlich.“  
„Warum nicht gar! Das Fräulein war eine Ausländerin; bei denen muß  
man sich auf Alles gefaßt machen.“

„Nun, mir thut es jedenfalls leid, daß sie fort ist. Ich wollte sie bitten,  
mir ein Buch zurückzugeben, welches ich ihr geliehen hatte. Doch ich kann mich  
nicht länger aufhalten.“

Er wandte sich und schlug den Weg nach dem Dorfe ein, unterwegs be-  
gegnete er dem Pfarrer. Derselbe reichte ihm die Hand und war eben im Begriff,  
irgend eine Bemerkung zu machen, als Redway, dessen Augen auf die Straße  
hinübergerichtet waren welche nach der Villa Conop führte, auf derselben plötzlich  
eine Frauengestalt bemerkte, die in größten Hast dahereilte.

„Mein Himmel, das ist ja die alte Hanna Brown! Was mag denn hier  
geschähen sein?“ rief Redway aus.

Die beiden Männer schritten rasch der Frau entgegen, in deren Augen  
Entsetzen ausgeprägt stand.

„Erwürden?“ rief sie, zu dem Pfarrer gewandt, „Herr Osten liegt ermordet  
in seinem Hause!“

„Ermordet?“ riefen beide Männer wie aus einem Munde.

„Ja, Herr, ich fand ihn tobt auf dem Boden liegen. Der Schreibtisch  
der Sekretärin Neben erbrochen. Jemand muß ihn ermordet und beraubt haben.“  
„Barmherziger Himmel!“ stammelte der Geistliche entsetzt. „Kommen Sie  
sodort nach der Villa Conop, Herr Redway. Im Vorübergehen können wir an  
einem der Weierhöfe anhalten, damit man sofort einen berittlenen Boten nach  
Marden hinstreckende, um die Gendarmerie zu benachrichtigen.“

„Erwürden?“ bemerkte Redway, während er an der Seite des Pfarrers  
rasch vorwärts schritt, indes Hanna Brown nach dem Dorfe weiter eilte, um dort  
die grauenvolle Kunde zu verbreiten, „in mir steigt der Verdacht auf, daß es sich  
hier um keinen gewöhnlichen Raubmord handelt.“

als beschaulichen Bild des Kladderadatsch den heranbrängenden geistlichen Herren, in deren Hintergrund ein Jesuit im Schaulust zu sehen ist, zu: Bitte meine verehrten Grundbesitzer, immer hübsch gesittet einer nach dem andern, nur nicht drängeln!

Das österreichische Kriegsministerium hat mit der Werdn'schen Gewerfabrik einen neuen Vertrag wegen der Lieferung der Reperirgewehre abgeschlossen, nach welchem die Infanterie und Jägertruppe bis zum Herbst 1890 vollständig kriegsmäßig mit der neuen Waffe versehen sein soll. Sodann beginnt die Ausrüstung der Landwehr mit derselben Waffe. 10 und 15000 Soldaten schüßen nicht vor einem Spitzhaken. Ein solcher hat bei dem österreichischen Manöver in Olmütz die Regimentskaffe gefohlen, während die Truppen im Divoual lagen.

Traurig sieht's im „Königreich Schwarzenberg“ im Böhmer Wald aus. So heißen im Volksmund die ausgedehnten Besitzungen des Fürsten Schwarzenberg, der trotz deutscher Abstammung der eifrige und gewaltthätigste Parteigänger der Tschechen ist aus eigenmächtigem Interesse. Während die Bauern überall in Oesterreich seit 1848 freie Eigentümer der von ihnen bebauten Acker geworden sind, blieben die Schwarzenbergischen Bauern als abhängige Pächter auf ihrer Scholle, der Fürst ist ihr Gutsherr, Feld und Wald gehören ihm und auch die wichtigsten Industrien; dadurch hat er eine ungeheure Macht und diese hat das geflügelte Wort vom „Königreich Schwarzenberg“ hervorgerufen. Er herrscht unumschränkt über einen kernigen deutschen Volksstamm und tyrannisiert ihn.

Die Holländer gehen schlecht mit den Sozialisten um. Wie jüngst in Amsterdam verammelten sich auch die untersten Klassen und kürzten und verwüsteten das Wirtshaus, in welchem die Sozialisten tagten. Sie zerrissen die gefundenen Schriften und warfen die Bierfässer ins Wasser.

Es war zu prophezeien, daß die Franzosen durch eine halbwegs gelungene Mobilmachung, wie sie in Toulouse stattgefunden hat, übermüthig werden würden. Schon sagt die „Republique française“: „Frankreich ist von heute an bereit und ganz anders bereit als 1870, die gelungene Mobilmachung gestattet die edelsten Hoffnungen.“ Schlecht sollen die Cavallerie- und Artillerieparade die Manöver bestanden haben, sie haben weder Kraft, noch Widerstandsfähigkeit gezeigt und waren nach Märschen von 15 Kilometern müde und lahm. Die Pariser Zeitungen sagen: Kein Deutscher ist den Manövern gefolgt, der deutsche Generalstab wird jedenfalls von fremden Journalisten unterrichtet.

Nach dem Soleil hätte die französische Mobilmachung folgende Ergebnisse geliefert: 1. Ausrüstung, Bewaffnung, Kriegsgerät und Vorräthe sind, wie sie sein sollen. 2. Die Mannschaften können wenigstens vierundzwanzig Stunden früher marschfertig sein, also schneller, als die Weisungen vorausgesehen haben. 3. Das Requiriren der Pferde muß schneller vor sich gehen. Auch in deutschen militärischen Kreisen scheint bei aller Berücksichtigung des großen Unterschiedes zwischen Spiel und Ernst das Urtheil über die Leistungen des Gegners im Allgemeinen nicht ungünstig zu lauten.

Neunhundert jüdische Familien, die gegenwärtig in der russischen Stadt Kamenez-Podolsk leben, aber nicht das Recht besitzen, sich dauernd daselbst aufzuhalten, sollen bis Ende dieses Jahres ausgewiesen werden. Die Ausweisung hat bereits begonnen.

In Bulgarien ist der Belagerungsstand aufgehoben worden, sofort ist aber auch das erste Oppositionsblatt „Ticnowska Konstituta“, das Organ Karapelow's erschienen. Dasselbe greift die Regierung und den Prinzen Ferdinand auf's heftigste an, nennt sein Kommen eine gelehrt-widrige Handlung und ihn einen Fürsten nicht von Gottes, sondern von Stambulow's Gnaden, und fordert ihn zum Verlassen des bulgarischen Bodens auf.

„Was wollen Sie damit sagen, Herr Redway?“  
„Damit will ich sagen, daß kein Mann die That begangen hat, sondern ein Weib, welches gestern Abend zu später Stunde die Villa Conop betrat und heute in aller Frühe bereits den Ort verlassen hat. — Leonore Vane!“  
XVIII.

Die gerichtliche Untersuchung.  
In dem großen, düstern Speisezimmer der Villa Conop befanden sich der Arzt, der Ortsgeistliche, Philipp Redway, Frau Dunfort und eine Gerichtsperson. Auf dem Tische lag der Leiche, über dessen Antlitz man ein Tuch gebreitet hatte. Der Verdacht richtete sich nur allzudeutlich auf das junge Mädchen, welches unter dem Namen Leonore Vane hier gelebt hatte, und Redway verstand es, Das, was er zu sagen hatte, mit überzeugender Lebendigkeit zum Besten zu geben. Frau Dunfort erkannte den Reuevoler. Sie hatte ihn noch am verflochtenen Nachmittage über Fräulein Vane's Bett hängen gesehen und sich veranlaßt gefühlt, was dieser unheimliche Gegenstand denn da zu thun habe. Auf dem Fußboden in der Nähe der Thür fand man ein Tuch mit den Buchstaben „L. V.“, welches sowohl von Frau Dunfort, als auch von Redway als das Eigenthum des jungen Mädchens erkannt wurde.

Die plötzliche Abreise derselben machte zum Ueberfluß auch noch vollständig den Eindruck einer Missethat. Wohin aber mochte sie sich gewendet haben? Redway glaubte nicht, daß sie vom Abgang eines Morgenjuges an der Station Warden unterrichtet gewesen, und nach einer anderen Richtung hin war sie ganz gewiß nicht orientirt. Es war folglich die Annahme nicht ganz unbegründet, daß sie sich irgend wo verborgen halte. Trotzdem, so meinte vornehmlich der Gerichtsbeamte, gebot die Vorsicht, nach London zu telegraphiren, damit die dort etwa ankommende junge Dame, die der Schloßherren entpfehle, welche man von Fräulein Vane geben konnte, sofort verhaftet werde, im Falle sie wirklich antomme. Da man aber, um dies thun zu können, nach Warden gehen mußte, verstrich ziemlich viel Zeit; auch war die Bestimmung, welche Philipp Redway von der jungen Dame abgab, keine besonders deutliche.

(Fortsetzung folgt.)

Prinz Ferdinand hat seine aus Wien mitgebrachte Umgebung wechseln müssen, weil sie nicht bulgarisch genug war. Auch Hofrath Fleischmann (aus Coburg) ist nach Wien in den Hofstaat der Prinzessin Clementine, der Mutter des Prinzen, zurückgekehrt.

### Baden.

Emmendingen, 15. Sept. Die gestrige freie Lehrerkonferenz war außergewöhnlich stark besucht. Herr Hauptlehrer Henn von Keppenbach hielt einen kurzen freien Vortrag über: „Die der Landwirtschaft nützlichen und schädlichen Vögel.“ Nach demselben entwickelte sich ein recht lebhafter Gedankenaustausch, in welchem hauptsächlich den Späßen, Eistern, Nuthähern, Raben u. a. m. der Tod geschworen wurde. Auch der Liebling unserer Kinder, der Storch, wurde hart angeklagt. In Bezug der Frage: Was die Schule zum Schutze unserer nützlichen Vögel thun könne, einigte man sich dahin, den Kindern im naturgeschichtlichen Unterrichte Liebe zu unsern gefiederten Freunden einzupflanzeln, dann werde auch das Ausnehmen und Zerstoren der Vogelnerster durch böse Duden aufhören. Ferner sollen die Schüler angehalten werden im Winter bei ihren Wohnungen Futterplätze zu errichten und in ihren Obsthäusern einfache Nistkästchen anzubringen. Der Tag der nächsten Konferenz konnte, da die amtliche Konferenz voraussichtlich auf Oktober oder November fällt, nicht bestimmt werden. Doch soll am 28. Sept. den auf der Hochburg weilenden Kollegen des Oöhlbauvereins von den Lehrern des Bezirks ein Besuch gemacht werden. Durch Abtinnung wurde der jeweilige Konferenztag von Mittwoch auf Samstag verlegt. Nach einigen Gesangsvorträgen wurde die Konferenz geschlossen.

Emmendingen, 15. Septbr. Bei Beginn des neuen Schuljahres wurden 28 neue Schüler in die hiesige höhere Bürgerschule aufgenommen, also 14 mehr, als im vorigen Jahre. Von den Neuaufgenommenen waren 23 aus unserer Stadt und 5 von auswärts.

Freiburg, 13. Sept. Das reine Vermögen der städtischen Sparkasse betrug im Jahre 1886, wie der soeben ausgegebene Ausweis besagt, 624443 M. und ergab sich seit dem Vorjahre die ansehnliche Vermehrung von 41649 M. Die Einnahmen beliefen sich auf 6165506 M. und die Ausgaben auf 6077971 M.; die an die Beurbarung abgelieferten Ueberüberschüsse betragen 70000 M.

Karlsruhe, 10. Sept. Der am Geburtstage Sr. R. G. des Großherzogs bei der Festtafel im Museum dahier von Sr. Erz. Herrn Staatsminister Turban ausgebrachte Trinkspruch lautete: Hochprecht Herr! Werthe Freunde! Der heutige Tag, an welchem die Arbeit ruht, Stadt und Dorf sich festlich geschmückt haben und ein weishevoller Frohsinn die Gemüther unserer Bevölkerung erfüllt, — er gehört unserem Großherzog. Wir feiern diesen Tag nicht bloß, weil es so hergebracht ist und weil es sich so ziemt, dem Fürsten des Landes an seinem Geburtstage besondere Ehre zu erweisen, wir feiern den Tag von ganzem Herzen, weil wir durchdrungen sind von innigster Liebe, von aufrichtiger Verehrung, von wärmerer Dankbarkeit gegen den erlauchten Herrn, der im edlen Kreise seiner Familie als leuchtendes Vorbild da steht, für Sein ganzes Volk, der mit Weisheit und Gerechtigkeit, mit Kraft und Güte unermüdet seiner landesväterlichen Pflichten waltet, der unser Staatswesen in den bewährten Bahnen maßvoller bürgerlicher Freiheit und fester Ordnung erhalten und unentwegt weiter zu machender Wohlfahrt und erhöhtem Ansehen geführt hat. Wer kennt besser Land und Leute Badens als Großherzog Friedrich? wo gibt es unter uns eine hohe Freude oder ein schweres Leid, darob nicht auch Sein Herz ergriffen, Sein freundlicher Mund und Seine milde Hand nicht theilnehmend sich öffnen würden? Ihm erscheint als die sicherste Grundlage reinen Lebensglücks und als das beste Erbe der Jugend: die Bewahrung sittlich-religiöser Gesinnung, als die wahre Ehre des Mannes; dem Vaterlande treu zu sein. Indem Badens Volk sich all dies heute dankbar vergegenwärtigt und sich selbst daran erhebt, gehört dieser Tag auch ihm. Lassen Sie uns, verehrte Festgenossen, unsere Gläser ergreifen und mit dem Wunsche, daß der weit über die Grenzen Badens hinaus hochverehrte Fürst noch viele Jahre lang zum Segen Seines Hauses und Seines Landes der vollsten Gesundheit und Kraft sich erfreuen möge, zusammenstimmen in den Ruf: Seine Königl. Hoheit der Großherzog Friedrich von Baden lebe hoch! hoch! hoch! Die Versammlung stimmte dreimal begeistert in das Hoch ein.

Karlsruhe, 13. September. Gestern, den 12. d., früh halb 7 Uhr, begab sich der Großherzog wieder nach Engen, wo derselbe am Bahnhof zu Pferde stieg und in das Mannöver-Terrain der 29. Division ritt. Die beiden Abtheilungen der Division manövrirten in der Gegend zwischen Engen, Watterdingen und Welschingen und bezogen die Stellungen auf dem Ballenberg und dem hohen Höhen. Der Großherzog verfolgte die Uebung in allen Theilen bis zum Schluß und ritt dann wieder nach Engen, wo derselbe die Rückfahrt nach Schloß Rainau um 1 Uhr 20 Min. antrat. Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin begaben sich gestern Vormittag nach Brezgen, wo dieselben mit dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelmine von Württemberg zusammentrafen und die Ausstellung besuchten. Die Erbgroßherzoglichen Herrschaften trafen Abends halb 9 Uhr wieder auf Schloß Rainau ein.

Von dem Freiherrn E. A. v. Göler, Mitglied des deutschen Reichstages und der badischen Ersten Kammer, wird der Wahlausruf der kath. Volkspartei einer längeren, von der konservativen Badischen Landpost in einer Sonderbeilage veröffentlichten Betrachtung unterzogen, welche in folgendem Schlusse gipfelt: „Vormarsch auf allen Linien!“

lautet das Feldgeschrei im römisch-katholischen Heerlager und hält aus dem Wahlausruf der katholischen Volkspartei wider. Als letztes Ziel für diese kühne Vorwärtsbewegung schwebt ihren starkkräftigen und ausdauernden Führern kein anderes vor, als die vollständige Wiedereroberung Deutschlands bis hinan auf den kaiserlichen Thron. In diesem neuen Kulturkampf können nach meinem Dafürhalten konservative und evangelische Männer nur dort stehen, wo es gilt, den deutschen Staat, wie er aus den Kämpfen der Reformation hervorgegangen ist, zu verteidigen gegen die überpannten Anforderungen der römischen Kirche, so gern sie im Uebrigen im konfessionellen Frieden mit den katholischen Mitbürgern leben möchten. Der moderne Kulturkampf ringt um keine religiösen, um keine geistlichen Güter, er ist eine Machfrage zwischen der deutschen Staatsidee und den Gelüsten der römischen Priesterherrschaft; wir wollen aber Weltliches und Geistliches nicht vermengen. Von meinem evangelischen, von meinem deutschen und konservativen Standpunkte aus muß ich deshalb den Wahlausruf der katholischen Volkspartei in seiner kirchenpolitischen Unterlage und in seinen sachlichen Forderungen als eine den konfessionellen Frieden unseres Landes bedrohende Verirrung beklagen. E. A. v. Göler.“

Donauwörth, 13. Sept. Eine sehr sachgemäße Verwendung finden die hiesigen Radfahrer seitens des Feuerwehrrückkommando's, dieselben sind nämlich als Feuerreiter eingetheilt, und haben als solche bei ausbrechendem Brande aus denjenigen Orten, nach welchen eine Telegraphen- oder Telephonleitung nicht geht, die Feuerwehren zu requirieren.

Billingen, 12. Septbr. In voller Blüthe steht gegenwärtig die Orchestriren-Fabrikation. Die fünf hiesigen Fabriken können die Bestellungen kaum erledigen und meistens sind es größere Werke, die hergestellt werden. Während früher die Werke meistens ins Ausland gingen, kann man in neuerer Zeit auch einen stärkeren Absatz in deutschen Städten konstatieren.

Unverkauft verkauft von morgen, den 17. d. an

### Dahnenfleisch

das Pfund zu 52 Pfennige.  
E. Bertsch,  
Meßger.

### Eine Wohnung,

nächst dem Marktplatz, im 2. Stock, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Keller und Speicher ist auf 1. Oktober zu vermieten.  
Wo? zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Feinst marinirte

### Häringe

Brauerei Kiesel.  
Hoher Feiertage wegen bleibt mein Geschäft Montag den 19. und Dienstag den 20. d. M. geschlossen.  
J. Weis, Bäcker.

Der hohen Feiertage wegen bleibt mein Geschäft nächsten Montag und Dienstag geschlossen.  
Meßger Veit.

Hoher Feiertage wegen ist mein Geschäft kommen Montag und Dienstag geschlossen.  
Moriz Günzburger.

### Avis für Damen!

Neuerst solide Corsets mit Pferdehaar-Einlage, können nie brechen, drücken nicht, haben dennoch festen Halt und können, ohne sie zu zerren, leicht gewaschen werden. In 4 R. Staaten patentirt. Vorräthig in Emmendingen bei  
W. Jundt.

In Billingen galoppierte gestern Sonntag Vormittag ein ganz nackter Mann, der seine Kleider am Arme trug, aus der Stadt zum Bickenhor hinaus, alsbald verfolgt von einer Zahl nachseilender Personen. Am Brigachflusse eingeklemmt, wurde er laut „Schwarzwälder“ wieder angekleidet und erwieb sich als ein Jesuit, der wüthete von bösem Geist verfolgt zu werden. Derselbe, welcher angab, von Schabenshausen zu sein, wurde einstweilen in das „Gutleuthaus“ verbracht.

### Vermischte Nachrichten.

Im warmen Wasser in Wiesbaden heilt Dr. Schlie mann seinen Rheumatismus. Das ist der hochverdiente Mann, der seit Jahrzehnten im Boden im Morgen- und Abendland gewühlt hat, um die seltensten Schätze des klassischen Alterthums zu heben und ans Licht zu fördern.

Zur raschen, eleganten und billigen Ausführung von  
Druckarbeiten jeder Art

empfiehlt sich die

A. Dölter'sche Buchdruckerei,  
Emmendingen.

Frachtbriefe (weiß und roth), Rechnungsformulare,  
Wechsel u. s. w. stets vorräthig.

### Danksagung.



Für die vielen Beweise inniger Theilnahme an dem Verluste unseres unvergesslichen Sohnes

Karl

sowie für die zahlreiche Blumenpendung von Nah und Fern an dessen Leichenbegängniß sprechen wir den tiefgefühltesten Dank aus.

Die trauernden Eltern:

Karl F. Markstahler  
und Frau.

Nimburg, den 16. September 1887.

### Fahrniß-Versteigerung.

Franz Fuchs Wittwe zum „Salmen“ in Renzingen läßt am Dienstag, den 27. und Mittwoch, den 28. September d. J., jeweils Vormittags 8 Uhr beginnend, in ihrer Behausung die nachstehenden Fahrniße gegen Baarzahlung versteigern:

a. am Dienstag: ca. 20 aufgerichtete Betten mit Kopf und Pferdehaarunterlagen, Weißzeug, Strohhessel, Wirthstische und Wirthstühle, mehrere Kanapee, Kästen, Schiffoniere, Kommode, Waschkommode und Waschtische, Nachttische, Spiegel und Bilder, Züher und Ständen, leere Flaschen und sonst noch verschiedener Hausrath.

b. am Mittwoch: 3 Pferde, 2 Kühe, 1 Kalbin, 2 Schweine, 1 Einspänner- und 1 Zweispännerwaage, 1 Gesellschaftswagen, 2 aufgerichtete Bauernwagen, 1 Kollwagen und 1 Handkarren, 2 Schlitten, mehrere Chaisengeschirre, sonstiges Pferdegeschirr, eine Baumwinde, Ketten, Plüge und Eggen, Feld- und Handgeschirre und mehrere Klafter buchedes Brennholz.

Renzingen, den 12. September 1887.

Bürgermeisteramt:  
Weber.

### A. Hedler's Bettfedern- & Daunenfabrik

Frankfurt a. M., Hainhof,  
anerkannt leistungsfähigste und realste Bezugsquelle garantirt feinst gereinigter Bettfedern u. Daunens in hochfeiner concurrenzloser Waare  
gute Sorte . . . per 50 Pf. 60 und 70 Pf.  
prima Entensfedern . . . 85, 95 u. 100 Pf.  
do. Gans- . . . 125 und 140 Pf.  
do. weiße Federn . . . 185, 200, 250, 300 Pf. u. s. w.  
do. graue . . . 200, 250, 300 Pf. u. s. w.  
do. weiße . . . 320, 350, 400 Pf. u. s. w.

Deckbetten in allen Dessins reichlich gefüllt von 8—20 M.  
Kissen hierzu von 3—10 M. prima Barchant, federndicht.

— Muster und Preiscurante gratis. —  
Agenten und Wiederverkäufer erhalten höheren Rabatt.

### Canz-Unterricht!

Auf Verlangen einer Anzahl Herren und Damen werde in nächster Zeit einen

Lancers- und  
Francaise-Cours

eröffnen (nebst gemüthlicher Unterhaltung). Für Anfänger-Unterricht appart. Zu weiteren Anmeldungen bei Herrn Zahner im „Engel“ ladet ergebenst ein

Hochachtungsvoll

W. Lotzmann.

### Tabakshnüre,

schöne weiße per Kilo à Mark 1.45, graue per Kilo von Mark 1.25 an, bei Abnahme größerer Posten noch billiger, empfiehlt

Karl Weiss.



J. Andel's  
neu entdecktes

überseeisches Pulver

tödtet

Wanzen, Flöhe, Schwanen, Schaben, Russen, Fliegen, Amelisen, Asseln, Vogelmilben, Schnacken, überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit u. Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insektenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Echt und billig zu haben in Prag in J. ANDEL'S Droguerie,

18 „zum Schwarzen Hund“ Haugasse 18  
In Emmendingen bei Herrn  
W. Reichelt.

Alle Sorten  
**Frucht**  
wird gegen

**Brod**  
umgetauscht bei  
Bäcker Manklin,  
Mundingen.

**Lehrlings-Gesuch.**  
Ein kräftiger Bursche kann  
sogleich eintreten.  
Brauerei Schaffhauser.

Selbstgefertigte  
**Endschuhe  
und Stiefel**  
empfehlen  
Frau Risch Ww.,  
Oberstadt.

Das Schür-  
mayer'sche  
**Haus**  
ist zu verkaufen  
oder zu vermieten.  
Näheres bei A. Ziller.

**Milch**  
zu haben bei  
Strohändler Bährer.

**Arthur Blust,**  
Freiburg i. B.,  
Tapeten-, Linoleum- u.  
Läufer-Geschäft,  
empfehlen sein reichhaltiges Lager.  
Mustar franco zu Diensten.



Mit den neuen Schnell dampfern des  
**Norddeutschen Lloyd**  
kann man die Reise von  
**Bremen nach Amerika**  
in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des  
**Norddeutschen Lloyd**  
von **Bremen** nach  
**Staten**  
**Australien**  
**Südamerika**

Näheres bei dem General-Agenten  
H. Jac. Gellinget,  
Mannheim,  
oder dessen Agenten:  
Valentin Kalt, Rippenheim.

**Landwirthschaftl. Bezirksverein**  
Emmendingen.

Sonntag, den 18. d. M., Nachmittags 2 1/2 Uhr findet  
im „Neubad“ in Maltersingen eine  
**Besprechung über Rindviehzucht**  
statt, bei welcher Herr Landwirthschaftslehrer Ruhn von der Hochburg  
den einleitenden Vortrag halten wird. Wir laden die Mitglieder unseres  
Vereins und die Freunde der Landwirthschaft freundlichst ein.  
Emmendingen, 10. September 1887.

**Sonntag 18. Septbr.**  
Unter d. Protektorate Sr. K. H. des Erbgrössherzogs Friedrich v. Baden.  
**Oberrheinische Gewerbe-Ausstellung,**  
Freiburg, Baden  
Unwiderruflich  
**Letzte Auffahrt des Luftschifferpaares SECURIOS**  
Blumen- und Bonbons-Regen, künstliches Schneegestöber.  
**Concert der Metallharmonie Basel.**  
Die am Samstag gelösten einfachen Bilette sind, wenn in der Ausstellung abge-  
stempelt, zur freien Rückfahrt gültig.

**Wer im Zweifel darüber ist,**  
welches der vielen, in den Zeitungen  
angekündigten Heilmittel er gegen sein  
Leiden in Gebrauch nehmen soll, der  
schreibe eine Postkarte an Richters  
Verlags-Anstalt in Leipzig und ver-  
lange die Broschüre „Krankenkunde“.  
In diesem Büchlein ist nicht nur  
eine Anzahl der besten und bewähr-  
testen Hausmittel ausführlich be-  
schrieben, sondern es sind auch  
**erläuternde Krankenberichte**  
beigedruckt worden. Diese Berichte  
beweisen, daß sehr oft ein einfaches  
Hausmittel genügt, um selbst eine  
scheinbar unheilbare Krankheit noch  
glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem  
Kranken nur das richtige Mittel  
zu Gebote steht, dann ist sogar bei  
schwerem Leiden noch Heilung  
zu erwarten und darum sollte kein  
Kranker veräumen, sich den „Kranken-  
freund“ kommen zu lassen. An Hand  
dieses lehrreichen Buches wird er  
viel leichter eine richtige Wahl treffen  
können. Durch die Zusendung des  
Buches erwachsen dem Besteller  
**keinerlei Kosten.**

Vorrätig in A. Dölter's Buch  
handlung in Emmendingen:  
**Dahemkalender für 1888**  
Preis eleg. geb. M. 1.50.  
**Gartenlaubekalender**  
für 1888  
Preis eleg. geb. M. 1.—  
**Deutscher Reichsbote**  
Preis M. —.40.  
**Altdentscher Münchener**  
**Kalender**  
Preis M. 1.—  
**Fliegender-Blätter-**  
**Kalender**  
Preis M. 1.—  
**Buntes Jahr,**  
Kindertalender eleg. cart. M. 1.

**I. Häringe**  
per Stück 5 Pfg. bei  
W. Reichelt.

— **Bergmann's** —  
**Corbol-Theerschwefel-**  
**Seife**  
bedeutend wirksamer als Theerseife, ver-  
nichtete sie unbedingt alle Arten Hautun-  
reinigkeiten und erzeugt in kürzester  
Frist eine reine, blendendweiße Haut.  
Vorrätig à Stück 50 Pfg. bei  
**C. F. Rist.**  
Inhaber Albert Herrmann.

Ein braves und williges  
**Dienstmädchen**  
wird gesucht. Näheres bei der Exped.  
dies. Bl.

**Bouquetpapier,**  
**Vortenpapier,**  
**Küchenschrankstreifen etc.**  
vorrätig in  
A. Dölter's Papierhandlung.

**Kranken,**  
besonders aber denjenigen, welche an  
Magen- und Darmleiden, Bandwürm,  
Lungen-, Kehlkopf- u. Herzerkrankungen,  
Unterleibs-krankheiten, Malarialeiden,  
Sautkrankheiten, Gesichtsauswüchsen,  
Nieren-, Gicht-, Rheumatismus, Rücken-  
marks- u. Nervenerleiden, Frauenkrank-  
heiten, Bleichsucht u. Leiden, ist das  
Schriftchen:  
**Behandlung u. Heilung**  
von **Krankheiten**  
ein Rathgeber für alle Leidende  
zu empfehlen. Kostenlos und franco zu  
beziehen von Ludwig Waga, Buchhändler  
in Konstanz.

Sicher wirkendes  
**Fliegenpapier**  
empfehlen A. Dölter's Buchhdlg.

**Beilage zum „Hochberger Boten.“**

Nr. 110. Emmendingen, Samstag, 17. September 1887. 1887.

**Baden.**  
**Vorrauch, 13. Sept.** Ein in der Bierbrauerei Reiter hier befind-  
licher Brunnen verlagte gestern Abend den Dienst. Als ein Draubursche  
auf einer Leiter in die Tiefe steigend nachsehen wollte, stürzte er schon  
wenige Fuß unter der Erdoberfläche, von giftigen Gasen erstickt, ab und  
blieb auf einem in der Tiefe von 40 Fuß angebrachten sogenannten  
Kost liegen. Alsbald wurde zu seiner Rettung ein zweiter Draubursche  
an einem Seil befestigt, in den Schacht hinabgelassen, doch schon nach  
wenigen Sekunden erlösch das Licht, welches er in der Hand hatte und  
als man auf seinen Hilfschrei das Seil zurückzog, war auch er bereits  
bewußtlos und dem Erstickten nahe. Nur durch angestrengte ärztliche Be-  
mühungen, kam er wieder zum Bewußtsein zurück. Inzwischen erwie-  
sen sich alle Versuche, den ersten Verurtheilten an's Tageslicht zu bringen, als  
nuglos. Erst als man mehrere Stunden frische Luft in den Schacht ge-  
pumpt hatte, wagte sich Zimmermann H. Weiß hinunter und brachte den  
Verunglückten — einen sehr fleißigen und braven jungen Mann aus  
Buggingen — als Leiche heraus. Alle Wiederbelebungsversuche blieben  
erfolglos.

— Nach dem „Schwarz.“ beabsichtigt der Besitzer des Gaswerks  
in Billingen, Herr F. Wagner, vom 1. Oktober l. J. ab den Gas-  
preis pro Kubikmeter auf 20 Pf. herabzusetzen.  
— Zur Verhaftung des Buchhalters Stadermann in der Maschinen-  
fabrik Schnabel u. Hennig in Bruchsal schreibt man der „N. Bad. Post.“:  
Stadermann war geraume Jahre in diesem Geschäfte als Buchhalter und  
Kassierer angestellt und genoß das unbeschränkte Vertrauen seiner Chefs;  
die Unterschlagung bewirkte er durch Fälschung der Lohnliste des Arbeiter-  
personals, indem er den Taglohn der einzelnen durchgängig um ein Mäßiges  
in seinem Interesse erhöhte. Bei den ziemlich guten Löhnen an sich und  
der Zahl von durchschnittlich 120 Arbeitern, betrug der erzielte Betrag  
oft an einem 14-tägigen Zahltag bis zu 600 M. und mehr. Stadermann  
lebte für sich sehr eingezogen und solid, soll aber die unterschlagene Summe  
im Börsenspiel verloren haben, das er durch Frankfurter Bankhäuser be-  
trieb. Derselbe bezog für sich einen Gehalt von 3000 M. nebst ver-  
schiedenen Accidenzien; im französischen Kriege bekleidete er, die Stelle eines  
Adjutanten in der preuß. Armee, war aber auch dort schon in schwere  
Ungelegenheiten verwickelt.

— Angemessene Fleischpreise hat Pfullendorf. Das Pfund  
Mehlfleisch kostet bei den dortigen Metzgern 52 Pf., Kalbfleisch 48 Pf.,  
Schweinefleisch 50 Pf., Hammelfleisch 50 Pf.

**„Die Schandthaten deutscher Soldaten“**  
bilden das beliebteste und unerhöplichste Thema der Pariser Blätter;  
in den lebhaftesten Farben werden die „Greuel der deutschen Horden“ ge-  
schildert und das Gefühl der Rache bei den Franzosen stets aufs Neue  
entfacht. Diese Hege, welche von den französischen Blättern profession-  
mäßig betrieben wird, kann nicht ohne nachtheilige Folgen auf das zwischen  
den beiden Staaten bestehende, ohnehin recht unfreundliche Verhältnis  
bleiben. Es genügt, die Blumenlese eines Tages der letzten Woche vor-  
zuführen.

Die „Patrie“ erzählt in einem, die Geschichte des 4. Juven-De-  
giments im Kriege von 1870 behandelnden Artikel: „Das Land (Elas)“  
ist von den wilden Horden der Deutschen überfluthet, welche vor keiner  
Unthat zurückzucken, die friedlichen Dörfer verbrennen, die Weiber er-  
droffeln, die Greise, Kinder und Verwundeten massakriren und die furcht-  
barsten Torturen an den Gefangenen versuchen.“  
Es folgt eine nicht wiederzugebende Schilderung der Schändung  
und demüthigen Tödtung junger Mädchen in Gegenwart ihrer Mütter  
und angeführter der Leiche ihres von den Deutschen ermordeten Vaters.  
Eine Abtheilung, vom übermächtigen Feind umzingelt und ohne Munition,  
ruft den Deutschen zu: „Tödtet uns, Ihr Fleischer!“ und wird dann durch  
das Feuer der sich feig in respektvoller Entfernung haltenden niederge-  
streckt.

Der „Pays“ schließt einen Artikel über die Frage der mit der Be-  
trachtung, daß der gegen die deutsche Diktatur in Europa gährende Haß  
allen anderen Völkern gemeinsam sei und sie vereinigen werde.  
Die „France“, welche von Madame Juliette Adam in der  
„Nouvelle Revue“ mit großer Konsequenz betriebene Verhöhnung der Russen  
gegen die Deutschen sich gleichfalls als Ziel gesetzt hat, schließt ihre Aus-  
einandersetzung über die Nothwendigkeit eines Bündnisses zwischen Frank-  
reich und Rußland mit folgenden Worten: „Wir sind täglich bedroht durch  
einen unverföhnlichen Feind, welcher, wüthend darüber, daß er uns im  
Jahre 1870 noch nicht genug Land und Geld gestohlen hat, auf einen  
neuen Krieg sinnt, inwischen uns mit seinen gefälschten Produkten über-  
schwemmt und unseren Handel zu Grunde richtet.“

Einige Blätter betonen, daß die Wiedererlangung Elsas-Lothringens  
mit Hilfe des russischen Bündnisses nicht genüge, es müße die natürliche  
Grenze, d. h. das ganze linke Rheinufer, genommen werden. Mit der

Hoffnung auf jenes Bündnis wächst also schon der Appetit auf die bayerische  
Elas, Rheinhessen und die preussische Rheinprovinz. Mit diesen Schmä-  
hungen und Drohungen gegen die Deutschen Hand in Hand geht eine  
geradezu kindische, an Größewahn grenzende Selbstverherrlichung. Ein  
vor einigen Wochen, wenn wir nicht irren, zuerst im „Figaro“ erschienener  
Artikel „Das gegenwärtige Frankreich“ macht, weil er „gar so schön“ ist,  
jetzt die Runde durch verschiedene Pariser Zeitungen. Wir lassen seinen  
Anfang folgen: „Das gegenwärtige Frankreich, von Deutschland gefürchtet  
von Rußland gesucht, von England eifersüchtig beobachtet, wird von den  
übrigen Völkern bewundert und beneidet. Seine Hauptstadt ist das Wunder  
der Welt; es giebt kein Land, welches mehr Kraft und Reichthümer und  
schönere Aussichten auf die Zukunft hat.“ Und nun folgt eine Schilderung  
der Greuel, an denen die übrigen Großmächte leiden. Deutschland  
kommt selbstverständlich am schlechtesten fort. Zur Beleuchtung der geo-  
graphischen Kenntnisse der französischen Zeitungsschreiber sei noch ange-  
führt, daß unter Anderem die bayerische Rheinpfalz als ein äußerst  
armes und ungesund Land bezeichnet wird. Das beliebteste Ziel des  
Angriffes bleibt, wie immer, die Landesregierung von Elsas-Lothringen,  
wirkliche oder fingirte Korrespondenten aus Straßburg, Metz, Mülhausen  
u. s. w. ergeben sich in Klagen über Gewaltakte, Willkürherrschaft und  
absichtliche Schädigung der Landesinteressen, welche, obwohl den Stempel  
freier Erfindung an der Stirn tragend doch ihre Wirkung auf die leicht-  
gläubige Masse nicht verfehlen.

Ein Artikel des „XIX. Siecle“ verdient besonders hervorgehoben  
zu werden; es wird darin erzählt, daß die Regierung der Reichslande,  
um die Bürgermeister gefügig zu machen, den Kreisdirektoren zur Bestechung  
derselben Summen zur Verfügung gestellt habe, welche für den einzelnen  
Fall in Höhe von 600—1000 M. gewährt würden. Der Artikel schließt  
mit den Worten: „Es ist leider notorisch, daß eine große Anzahl von  
Bürgermeistern sich zur Annahme hat verleiten lassen.“ Die Bürgermeister  
der Reichslande mögen sich für dieses Compliment bedanken!

Für die nächste Zeit ist in mehreren Pariser Zeitungen das Erscheinen  
neuer höchst interessanter Schriften über die Deutschen und ihre Schänd-  
thaten während des letzten Krieges angekündigt. Wir wiederholen unsere  
obige Frage: „Wohin soll diese unaufhörliche und systematische Verhöhnung  
des französischen Volkes führen?“

**Vermischte Nachrichten.**

— In Frankfurt a. M. ist eine Frau, welche bei dem ge-  
flüchteten Bankier Schwahn ihr Vermögen, etwa 40,000 M. deponirt  
und infolge dessen verloren hatte, wahnsinnig geworden

Torgau, 8. Sept. Vor 8 bis 9 Jahren verschwand in Falkenberg  
plötzlich eine Frau, ohne daß es damals gelang, eine Spur derselben zu  
entdecken. Auch dem Staatsanwalt gelang es nicht, Licht in die dunkle  
Angelegenheit zu bringen. Vorgestern ist nun, der Magdeburgischen Zeitung  
zufolge, die Leiche der Frau im Keller des Hauses aufgefunden worden.  
Der Ehemann der Ermordeten, welcher bald nach dem Verschwinden  
derselben wieder geheiratet, ist gefänglich eingezogen worden.

— Ein todbringender Ruß. Ein Vater mehrerer Kinder verlor  
kürzlich sein jüngstes an der Diphtheritis. Er war untröstlich und konnte  
sich gar nicht trennen von dem aufgebahrten Kinde. Noch im Tode herzte  
und küßte er es. Da erfaßte auch ihn die tödtliche Krankheit und zwei  
Tage später folgte er seinem Liebbling ins Grab.

— Der Bauer im Extrazug. Von der Schwalm berichtet man der  
„Kaff. Allg. Ztg.“ folgende hübsche Geschichte: Die Bewohner der  
Schwalmgegend sind ein sparsames Völkchen und halten die Groschen  
zusammen, wird der Geldbeutel aber einmal für einen bestimmten Zweck  
gezogen, dann kann es kosten, was es will. Ein schon bejahrter Bauer  
aus Schrecksbach gewann kürzlich in letzter Instanz vor dem Oberlands-  
gericht in Kassel einen Prozeß. Freudenstrohend kommt er auf den  
Kasseler Bahnhof, um sofort die Heimreise anzutreten. Doch leider ist  
der Zug eben abgefahren und er soll drei Stunden warten, ehe er den  
nächsten Zug benutzen kann. Es dauert diese Frist ihm aber zu lange.  
Er wendet sich an den Bahnvorstand mit den Worten: „Boß kost' da  
me extra Wägnge?“ „Nun, circa 150 Mark.“ „Do schern Sie  
emol engs o!“ Der Extrazug fährt vor, unser Schwalm'ner Bauer steigt  
ein und fährt nach Treysa. Mittlerweile war aber die telegraphische  
Nachricht von einem nach Treysa bestimmten Extrazuge auf dem Bahnhofe  
und in der Stadt laut geworden, so daß sich ein ansehnliches Publikum  
voller Neugier auf dem Perron eingefunden hätte; jedermann glaubte,  
daß eine hochgeleitete Persönlichkeit, vielleicht gar ein gekröntes Haupt  
(einige sprachen von der deutschen Kaiserin!) dem Zuge entsteigen würde.  
Die Neugierde ist gerade auf's Höchste gestiegen, als der Zug einfährt  
und unser Schwalm'ner Bauer mit seinem langen blauenittel und  
Wanfelsack ganz gemächlich dem Wagen entsteigt. Und als er nun so aller  
Augen auf sich gerichtet steht, äußert er sehr naiv zu den Umstehenden

**Für kommende Gebrauchszeit**  
empfehlen  
eine Parthie ca. 1000 Stück der allernuesten  
**Regenmäntel & Jackets**  
in nur guter Qualität  
à 10, 12, 14, 16, 18 und 20 Mark.  
Der Werth derselben ist mindestens ein Drittel bis zur Hälfte mehr.  
Sämmtliche Sachen sind vorzüglich gearbeitet und von tadellosem Schnitt und St.  
**M. Stein & Sohn,**  
einziges und größtes Specialität-Geschäft  
in  
**Damen- und Mädchen-Confection**  
**Freiburgs, Kaiserstr. 33 im Mohren.**

Hierzu eine Beilage.

„Gelle, do guck Ehr!“ Ein nicht endenwollendes Gelächter folgte dem braven Manne nach.

Ueber die Verschwendungssucht der amerikanischen Millionendamen ist schon viel gespöttelt worden. Einen neuen Beweis für die Tollsucht, mit welcher solche Amerikanerinnen Geld los zu werden versuchen, liefert folgende Mitteilung der „Dreslauer Ztg.“ aus Paris: „Frau Maday, die Gattin des bekannten amerikanischen Millionärs, läßt sich zur Zeit einen Mantel anfertigen, der wegen seiner Kospheichigkeit kaum „konangebend“ werden dürfte. Derselbe wird nämlich ausschließlich aus Brustbälgen von Paradiesvögeln gearbeitet. Jeder Paradiesvogel kostet nun 30 Schilling (30 Mark); sein Brustbalg mißt aber nur 12 Centimeter in der Breite bei 18 in der Länge, so daß 500 Stück für den Mantel notwendig sind. Milch kostet bloß das Rohmaterial zu diesem kostbaren Mantel, ohne die Bezahlung für die Träger des seltenen Vogels, von denen zwei ausschließlich für diesen Zweck von Mme. Maday nach Neuguinea entsandt sind, 15,000 M.“

Ein guter Rath für solche, die das Unglück eines Weinbruchs erlitten haben, aus eigener Erfahrung. Die meisten halbwegs gebildeten Leidensgefährten machen die Fehler, daß sie sobald als möglich die Krücke

oder den Stock wegwerfen, um sich nicht länger von Geunden zu unterstützen. Gerade dadurch aber lernen sie das Ginken, denn das noch nicht erstarrte Knochengewebe stützt naturgemäß nach der schwachen Seite hin und der wenig verkrüppelte Fuß verkrüppelt sich noch mehr, auch wenn erhöhte Schuhhöhen gebraucht wurden. Vielmehr gebrauche man so lange als möglich 2 Stöcke, um dem schwachen Fuß Zeit zu lassen zur völligen Verkrüppelung, was über 1/2 Jahr dauern kann. Die Krücke allerdings verbanne man sobald als möglich, weil sie dem Körper stets eine schiefe Haltung giebt, auch ist hier Gefahr, daß man sie lebenslänglich nicht wieder los wird. Selbstverständlich ist eine vernünftige Schonung des gebrochenen Fußes Hauptbedingung zur völligen Wiederherstellung.

Die Gefahr des allzu starken Gähnens wird durch folgenden Fall illustriert: Zu einem im Nordosten Berlins wohnenden Arzt kam vor einigen Tagen eine Frau, welche den Mund weit aufgesperkt hatte und ihn trotz aller Anstrengungen nicht wieder zu schließen vermochte. Der Arzt ermittelte eine Verrentung der Kinnlade, welche die Frau sich beim Gähnen zugezogen hatte. Erst mit Hilfe eines anderen Arztes gelang es, die Kinnlade einzurenken, was für die Frau nicht ohne große Schmerzen abging.

Der Verleger des „Berliner Tageblatts“ hat mit dem Grafen Erdinand von Lessps einen Vertrag über das alleinige Verlagsrecht der **Memoiren des Grafen von Lessps** in deutscher Sprache abgeschlossen. Graf Lessps theilt noch bei seinen Lebzeiten die Denkwürdigkeiten seiner Laufbahn als Diplomat, Ingenieur und Weltbürger der Öffentlichkeit mit und es ist bemerkenswerth, daß dieser bedeutende Kosmopolit, der Kaiser Wilhelm, wie erinnerlich, bei seiner letzten Anwesenheit in der deutschen Reichshauptstadt so besonders ausgezeichnet hat, durch die Vermittlung des „Berliner Tageblatts“ dem deutschen Publikum die Bekanntschaft seines vielbewegten Lebens zu übergeben beschloß. Das „Berliner Tageblatt“ ist die einzige in deutscher Sprache erscheinende Zeitung, in deren Spalten dieses hochinteressante Memoiren-Werk publizirt werden darf.

**Paul Lindau** ist vom 1. Oktober ab als ständiger Theater-Kritiker für das „Berliner Tageblatt“ gewonnen worden, nachdem derselbe seine Stellung als Dramaturg des „Deutschen Theaters“ niedergelassen hat.

**Berliner Tageblatt** und **Handels-Zeitung** nebst seinen werthvollsten 4 Separat-Beiblättern: „Ulke“, „Deutsche Reichshalle“, „Der Zeitgeist“, „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“, wurde in Anerkennung der Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und Gebiegenheit seines Inhalts

die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands. Die Vorzüge des „Berliner Tageblatts“ sind: Täglich zweimaliges Erscheinen als Abend- und Morgen-Ausgabe. — Gänzlich unabhängige, freisinnige politische Haltung. — Spezial-Korrespondenten an allen wichtigen Plätzen und daher rasche und zuverlässige Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende Spezial-Telegramme. — Ausführliche Kammerberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses sowie des Reichstages. Die „Handels-Zeitung“ des „Berliner Tageblatts“ hat durch ihren reichen und frischen Inhalt, welcher nicht allein den Effekten- und den Produkten-Märkten, sondern auch dem gesammten Waarenhandel gewidmet ist, in der kaufmännischen und industriellen Welt großen Anklang gefunden. Die einzelnen Handels- und Industrie-Zweige finden periodisch in selbstständigen Artikeln anerkannter Sachautoritäten sachgemäße, unparteiische Beurtheilung. Ueber Metalle, Kali, Tabak, Baumwolle, Wolle, Seide, Jucker, Butter, Schmalz, etc. erscheinen regelmäßig Originalberichte. Vollständiger Courszettel der Berliner Börse. — Zeichnungsblätter der Vereinigten Lotterie, sowie eine besondere Effekten-Verlosungsliste. — Graphische Wetterkarte nach telegraphischen Mittheilungen der deutschen Seewarte. Militärische und Sportnachrichten. — Personal-Veränderungen der Civil- und Militär-Beamten. — Ordens-Verleihungen. — Reichhaltige und wohlgeordnete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. — Interessante Gerichts-Verhandlungen. — Theater, Literatur, Kunst und Wissenschaft werden im Feuilleton des „B. T.“ in ausgebreiteter Weise gepflegt; außerdem erscheinen in demselben die Romane und Novellen der ersten Autoren.

Das nächste Quartal bringt folgende hochinteressante Werke: **George Ohnet: „Sie will es“**, **Richard Voss: „Lala“**. Der Abonnementspreis beträgt bei allen deutschen Postanstalten für alle fünf Monate nur **5 Mt. 25 Pfg.** Blätter zusammen. **Probennummern gratis und franco!!!**

**Züchtige** **Wachpinnerinnen, Zwirnerinnen und Haspplerinnen** werden gesucht und auch andere Arbeiterinnen aufgenommen. Familien finden billige Wohnungen in den Arbeitshäusern der Fabrik. **Saunfäbriker.**

**Palmtiner Insektenpulver**, bestes Mittel gegen Schnaben, Wanzen, Schnaden, Mücken etc., **Naphthalin, Campher, Naphthouly, Ivan, Pfeffer** etc. gegen Motten. **W. Reichelt, Drogerie.** sind zu haben in **Prachibriefe A. Döller's Buchhdlg.**

**Wichtig!** Soeben eingetroffen und durch **A. Döller's Buchhandlung** in Emmendingen zu beziehen: Das neue **Reichs-Geßez** betreffend die **Besteuerung des Branntweins.** Vom 24. Juni 1887.

Nach der amtlichen Begründung und den Verhandlungen des Reichstages ausführlich ergänzt und erläutert unter Beifügung der anberweitigten gesetzlichen Bestimmungen von **R. Höltinghaus.** Preis **Mt. 1.50**; mit Postversandt **Mt. 1.60.**

Der zweite Stock des **Dr. Bloch'schen Hauses** ist auf **15. Oktober** zu vermieten. Näheres bei **Julius Günzburger**

**Tapeten!** Wir versenden: **Naturrell-Tapeten** von 10 Pf. an **Glanz-Tapeten** „ 30 „ „ **Gold-Tapeten** „ 20 „ „ in den **großartigsten** neuen Mustern, nur **schweren Papieren** und **gutem Druck.** **Gebr. Ziegler in Lüneburg,** Jedermann kann sich von der außerordentlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überallhin versenden.

**Wende-Pflug** **Stahl-Pflüge** neuester Construction 1, 2, 3 & 4 schaarig. **Pflug-Bestandtheile.** **Dresch- & Häcksel-Maschinen.** - Cataloge gratis. **Sollde Agenten erwünscht!** **Ph. Mayfarth & Co** Masch.-Fabr. & Eisengiess. Frankfurt a. M.

Das **Deutsche Tageblatt** erscheint 12 mal wöchentl. als **Morgen- und Abendausgabe.**

**Deutsche Tageblatt**

gehört zu den meistgelesenen großen politischen Berliner Blättern, und es wird auch von gemäßigter Seite als ein sehr gut unterrichtetes Organ anerkannt. **National und konservativ zugleich** im besten Sinne des Wortes, vertritt das **Deutsche Tageblatt** in erster Linie überall den Schutz und die gesunde Entwicklung der deutschen Lebensinteressen. Diefelben können nur dann auf die Dauer mit nachhaltigem Erfolge gewahrt werden, wenn die Erhaltung einer starken Monarchie, eines starken Heeres und die Durchführung einer vernünftigen **Sozial- und Steuerreform** das Hauptbestreben aller mit Staatsinn begabten Elemente der Nation bleibt. Hauptträger eines solchen richtigen deutschen Staatssinnes müssen die produktiven Stände sein und immer mehr werden. Die **Reichstags-Verhandlungen** vom 17. November 1881 bildet die Grundlage für jede deutsche Sozialreform.

Für die Erhaltung der Landwirtschaft und des Handwerkerstandes tritt das **Deutsche Tageblatt** mit derselben Energie ein, mit der es die Erweiterung der Absatzgebiete der deutschen Industrie und die Förderung des deutschen Handels befürwortet. In den wichtigsten Hauptstädten des Auslandes hat das **Deutsche Tageblatt** ebenso wie im Reich selbst, vorzügliche Mitarbeiter. **Den militärischen Angelegenheiten** des In- und Auslandes widmet das **Deutsche Tageblatt** eine ganz besondere Aufmerksamkeit und es wird in dieser Hinsicht von Autoritäten ersten Ranges unterstützt. **Sein lokaler Theil** spiegelt das große und kleine reichshauptstädtische Leben mannigfaltig und gebiegen wieder. In seinem **Handelstheil** darf sich das **Deutsche Tageblatt** mit den besten Fachblättern messen. **Sein Feuilleton**, von **Dr. Hans Herrig** redigirt, erfreut sich der größten Anerkennung Seitens aller wirklich gebildeten Kreise der Nation. **Küper** ernten und heiteren Betrachtungen und bunten Skizzen bringt das **Deutsche Tageblatt** fortlaufend **Romane** aus berühmten Federn. **Als Sonntags-Beilage** erscheint mit dem **Deutschen Tageblatt** die schon seit langem nach Auswärts zur Verwendung gelangende **„Damenwelt“** (mit Novellen, Räthseln etc.).

**Inserate** haben, bei der weiten Verbreitung des **Deutschen Tageblatts** den wirksamsten Erfolg. **Der Abonnements-Preis** beträgt pro Quartal incl. Postgeld durch die **Post-Kassen** nur **5 Mt. 25 Pfg.** **Bestellungen** nimmt die **Prachibriefe** entgegen unter Nr. 1602 (**Post-Zeitungs-Katalog 1887.**)

**Erscheint:** **Dienstag, Donnerstags** und **Samstag** mit der wöchentl. Beilage **„Der Hausfreund“**. **Abonnementspreis** vierteljährl. **M. 1.25**

# Hochberger Boten

Redaktion, Druck und Verlag von **A. Döller** in Emmendingen.

**Inserate** die einpaltige **Car-** **monette** ober deren **Raum 10 Pfg.** bei **Wiederholungen** **Rab-** **ont.**

**N. 111.** **Emmendingen, Dienstag, 20. September 1887.**

**Bei dem bevorstehenden Quartalswechsel** (1. Oktober 1887) werden die verehrlichen auswärtigen Abonnenten des „Hochberger Boten“ gebeten, ihr Abonnement bei den kais. Postanstalten, auf dem Lande bei den Postboten rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

**Die Expedition.**

**Politische Tagesübersicht.** Die Gerüchte über Thronansprüche des Kaisers **Wilhelm** in Stettin sind unbegründet, der Kaiser mußte sich nur schonen. Es war ihm eine große Freude, seine Pommerschen Regimenter zu begrüßen. Er sah bei dem Paradezug im offenen, vierpännigen Wagen ganz allein, in der Generalsuniform und mit dem Orden vom Schwarzen Adler angethan; die Treffen standen unter präsentirtem Gewehr und auf der ganzen Linie erkundete die Nationalhymne. Als er bei dem Colberger Regimente anlangt, erhebt er sich und salutirt unaufhörlich. Wen zeichnete dieser besondere Gruß aus? Keinen Geringeren als den alten **Moltke**, der wie eine ehrene Statue mit geknemtem Degen seinem Kaiser salutirte. Wer diesen Augenblick genau beobachtet hat, wird ihn in seinem ganzen Leben nicht vergessen. Zum zweitenmal reichte der Kaiser seinem Generalfeldmarschall die Hand im Angesicht des Regiments, das dem König und dem Vaterland einst in schwerster Zeit (1806-7) bei der Vertheidigung Colbergs die Treue, die überall wankte, zu wahren gewußt. Ein Bäuerlein bei Stettin wollte das Kaiserhaus und seine vier Generationen begrüßen und hatte als Willkommensgruß gewählt: Heil unsern Vieren!

Prinz **Wilhelm** führte bei der Parade in Stettin die Königsgranadiere, Graf **Moltke** sein Colberger Regiment dem Kaiser vor. Es ist überhaupt Thatsache, daß der Prinz in militärischen Kreisen hoch verehrt wird. Die Verehrung gründet sich hauptsächlich auf die große Fähigkeit der Prinzen, mit Leichtigkeit die schwierigsten Aufgaben auf dem Gebiet militärischer Operationen zu lösen. Von eingeweihten Personen wird versichert, der Prinz entwickle Feldherrntalente, welche an den Geist des großen **Friedrich** erinnern und jeden Militär mit Bewunderung, jeden deutschen Mann mit Stolz und Beruhigung erfüllen müßten. Als **Moltke** bei der Parade sein Regiment dem Kaiser vorführte, empfing ihn das Publikum mit stürmischen Jubel, und als er dann einrückte, um dem Kaiser zu salutiren, erhob sich dieser, reichte ihm die Hand und dankte

**Der Schuld geziehen.**

Roman von **Max v. Weisenthurn.** (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung) Um halb zwei Uhr langte nachstehendes Telegramm auf dem Londoner Central-Bahnhofe ein: Eine Person, Namens **Eleonore Bane**, die des Mordes an **Guido Osten** verdächtig ist um jeden Preis anzuhalten. Man vermuthet, daß dieselbe mit dem **Schuhmacher-Morgenjunge** von **Warden** abgegangen ist, könnte übrigens auch später gereist sein. Ist etwa achtzehn Jahr alt, groß schlank, hat schwarze Augen; sieht wie eine **Frangösin** aus. Nach kurzer Zeit traf die Antwort ein: „Keine auf diese Individualbeschreibung passende Person mit dem **Schuhmacher-Morgenjunge** oder mit einem späteren Zuge hier angekommen.“ Erst am folgenden Tage erfuhr man in **Burton**, daß eine schwarz gekleidete, junge Dame, deren Identität sich aber nicht feststellen ließ, mit dem frühesten Morgenjunge des vorhergegangenen Tages nach der nächstgelegenen Kreisstadt gefahren sei. Man stellte dort Nachforschungen an, ohne zu irgend einem Resultat zu gelangen. Am Abend des Tages, an welchem **Bally London** erreichte, während man dort alle möglichen Anstrengungen machte, um Weiteres über die **Mörderin** zu ermitteln, sah **Graf Vile**, auf dem Wege nach seinem Klub begriffen, an den Straßenden Knaben und Männer stehen, welche Separat-Ausgaben verschiedener Zeitungen zum Verkauf ausboten. In großen Lettern trugen die Zettel die Aufschrift: „**Geheimnißvoller Mord.**“ Der **Graf** nahm sich eines der Blätter und überlas dasselbe flüchtig, bis ein Name seine Aufmerksamkeit auf sich zog und sein Interesse wachrief. „Eine entsetzliche That,“ so lautete der erste Zeitungsparagraph, „wurde heute früh in einem kleinen Dorfe, unweit von **Woburn**, entdeckt. Ein Herr Namens **Guido Osten**, bewohnte seit Kurzem die außerhalb des Ortes gelegene, ziemlich einsame **Villa Conop**. Als die Aufwärterin heute Morgen wie gewöhnlich in das Haus ihres Dienstgebers kam, fand sie diesen in seinem Speisezimmer

dem bewährten Feldherrn in wärmsten Worten. Das Publikum jubelte beiden nochmals stürmisch zu.

Die Manöver des 2. Pommerschen Armeekorps in **Stettin** sind glänzend ausgefallen.

Vom dem **Caren Alexander** haben die besten Augen in **Stettin** bis jetzt noch nichts zu sehen bekommen. **Fürst Bismarck**, der doch etwas im Geheimniß sein möchte, ist am 13. Sept. nach **Friedrichsruh** gereist. **Fürst Bismarck** war klug und weise und hat sich von **Rußland** und dem **Sultan** nicht in's Feuer schicken lassen. Der Letztere hatte ihn ersucht, den Großmächtigen die Entsendung eines russischen Generals nach **Bulgarien** dringend zu empfehlen, **Bismarck** hat aber rundweg abgelehnt, daß er nur dann dazu bereit sei, wenn die Zustimmung zu dieser Sendung zuvor von den zwei zunächst beteiligten Mächten, der **Türkei** und **Rußland**, amtlich beantragt sei.

Die persönliche Besprechung der beiden leitenden Minister **Deutschlands** und **Oesterreichs**, **Bismarck's** und **Rasnoy's** in **Friedrichsruh**, ist ein gutes Zeichen. **Troß** aller offiziellen Erklärungen in der **Berliner „N. N. Z.“** hatte sich in **Oesterreich** und anderen Ländern das **Rüchtrauen** festgesetzt, daß der deutsche Kanzler das Interesse und Bündniß **Rußland's** mehr suche als das **Oesterreich's**. Dießem Verdacht tritt die Zusammenkunft in **Friedrichsruh** entgegen. Sie zeigt, daß in Sachen **Bulgariens** und der Erhaltung des Friedens beide gemeinsam Ziele verfolgen, wenn auch die diplomatischen Wege manchmal auseinander gehen. Und diese Ueberzeugung wirkt ungemein beruhigend.

Auch die **württembergische Abgeordnetenkammer** hat das Geßez betreffend den Eintritt **Württemberg's** in die **Branntweinsteuer-Gemeinschaft** mit 64 gegen 19 Stimmen angenommen. **Nun** fehlt nur noch **Bayern**, dessen Beschlußfassung auch nicht lange mehr ausstehen wird.

Eines sehr günstigen Budgetabßchlusses können sich die **Wäierner** erfreuen. Aus **München** wird berichtet, daß 10 Millionen an **Ueber-** **schüssen** aus den letzten Jahren verfügbar sind. Davon sollen 400,000 **Mark** für Gründung eines Fonds zum Ankauf von **Bildern** ausgeworfen worden sein.

Der **bayrische Landtag** ist am 14. Sept. vom **Prinz-Regenten** persönlich mit einer **Thronrede** eröffnet worden. Der **Regent** empfiehlt den Eintritt **Bayern's** in die nordb. **Branntweinsteuer-Gemeinschaft**, welche die Mittel biete, die Gehalte der Geistlichen und Lehrer aufzubessern und das Wohl des Arbeiterstandes durch Gründung einer **Kasse** für **Invaliden** der **Eisenbahnen** etc. zu heben.

Der soeben verstorbene **General v. Werder** war einer der verdienstlichsten **Heerführer** im Kriege von 1870/71. Er hat **Strasburg** belagert und zur **Uebergabe** gebracht. Sein größtes Verdienst aber hat er sich

durch das Herz geschlossen am **Boden** liegen. Der Verdacht, das Verbrechen begangen zu haben, lenkte sich auf eine Fremde, Namens **Eleonore Bane**, die von französischer Abkunft und beschäftigungslos sein soll. Zu später Abendstunde des Tages vorher sah man sie das Haus betreten. Eine **Witwe** und ein **Tuch**, welche beide als ihr Eigenthum erkannt wurden, fanden sich in dem Gemach, in dem die That geschehen ist. Der **Schreibfisch**, welcher eine bedeutende Geldsumme enthielt, war erbrochen. **Bisher** gelang es den Behörden nicht, auch nur die leiseste Spur von der entflohenen **Thäterin** zu entdecken.

„**Osten?**“ wiederholte **Ernst Vile**, der inzwischen das Klublokal betreten hatte, nachdenklich. „Ich kannte einen Menschen dieses Namens, der sich in der **Gesellschaft** unangenehm gemacht hatte, weil er vor drei Jahren als **falscher Spieler** überwießen wurde.“

„**Ich** entsinne mich seiner,“ entgegnete einer der anwesenden Herren. „**Da** der **Geld** sehr bedesse sein mag?“

**Vile** suchte die **Wäseln** und beide Herren wandten ihr Interesse der **Politik** zu. **Am** **Exatore** selbst herrschte inzwischen die größte Aufregung. Eine **Tante** und zwei **Lettern** des **Gemorbeten** begaben sich dorthin. Die genaue gerichtliche Untersuchung begann und zwar wurde das erste eingehende Verhör in dem Saale vorgenommen, in welchem **Guido Osten** sein Ende gefunden hatte.

Natürlich war der ganze Vorfall für die kleine **Ortschaft** ein höchst ungewöhnliches Ereigniß. Ein **Mord** gehörte dort zu den noch nie dagewesenen Dingen und erregte um so mehr Aufsehen, als das **Opfer** derselben ein vornehmer Herr gewesen und die **muthmaßliche Mörderin** eine Fremde war.

**Philipp Hedwag** gehörte zu den wichtigsten **Befassungszeugen**; ihm folgte **Frau Dumfort**, die Hauswirthin der vermeintlichen **Eleonore Bane**. Nachdem der **Arzt** sein Gutachten abgegeben hatte, wurde der **Lehrer** vor-

geladen. Mit betrübter Miene, als ob er seine **Pflicht** höchst schmerzlich finde und derselben nur nachkomme, weil er ein **Mann** eifernen **Reichs** sei, trat er vor.

Mit gespannter Aufmerksamkeit lauschten die **Zuhörer** jedem Wort, das er sagen würde. „**Sie** sind der **Ortschullehrer?**“

„**Ja**, seit drei Jahren.“

„**Haben** Sie den **Verbliebenen** gefannt?“

„**Sehr** häufig; der **Zusatz** führte mich vor einigen Jahren in einem kleinen